Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **2 (1942)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

STEIBRUCH

III. für Erwachsene.

Produktion: Gloria-Film. — **Verleih:** Rex-Film. — **Regie:** Sigfrit Steiner.
Darsteller: Heinrich Gretler, Adolf Manz, Gritli Schell, Max Haufler.

Der Film lehnt sich ziemlich stark an die Vorlage, nämlich das erfolgreiche, preisgekrönte Bühnendialektstück von Albert J. Welti an. Die Handlung: Der Steinbruchbesitzer Murer kehrt aus Amerika, wo er, eines Mordes angeklagt, vierzehn Jahre im Zuchthaus sass, in seine Heimat zurück. Noch immer als Zuchthäusler behandelt, lebt er in seinem Steinbruch ein verbittertes Leben, das nur durch die Besuche des Pflegekindes des Gemeindeammanns aufgehellt wird. Dass Gritli Murers Kind ist, weiss es nicht. Und Murer selbst erfährt es erst jetzt. Das Dorf aber, allen voran der Lehrer, tut alles, um das Kind, angeblich zu seinem Wohle, vom Vater wegzubringen. Dieser aber führt nun seinen eigenen Kampf mit sich und gegen die Dorfbewohner. Schon siegt die Anhänglichkeit des Kindes, als es erfährt, dass Murer nicht nur sein Vater, sondern auch der eines in der Gegend herumschweifenden Idioten ist. Damit bricht des Mädchens Liebe und sein Vertrauen in die Unschuld des Vaters zusammen. Erst eine Versuchung Murers, den schwachsinnigen Sohn umzubringen, bereitet eine Versöhnung vor, und als ein Bericht von Amerika bestätigt, dass Murer unschuldig war, können die drei ein friedliches Leben beginnen. Eine derart ungewöhnliche und gegensatzreiche, bisweilen psychologisch schwer verständliche Handlung ins Filmische zu übertragen, setzt einen starken künstlerischen Willen voraus. Dass er nicht fehlt, spürt man an der Bedeutung, die das Bild als erzählendes Moment erhält, sowie an dem wohlabgemessenen Platz, der dem Wort eingeräumt wird. Es ist allerdings weniger die Umwelt, die im Bild mitwirkt, sondern die ausdrucksvolle Mimik Gretlers und Gritli Schells, die Konflikte und Entladungen gut vorbereiten. Befremdlich ist das unerfreuliche moritatenhaft Schlechte an den Geschehnissen der Vorgeschichte. Und auch die Handlung des Filmes selbst ist nichts weniger als aufbauend und aufrichtend, sondern mehr niederdrückend und deprimierend. Wir dürfen aber nicht ganz vergessen, dass sie in sich gerade genug Schuld und Sühne enthält, dass man den ruhigen Ausgang nicht als ungehörig mild bezeichnen muss. 149

ANDREAS SCHLÜTER

III. Erwachsene und heranreifende Jugend.

Produktion: Ufa. — **Verleih:** Nordisk. — **Regie:** Herbert Maisch.
Darsteller: Heinrich George, Marianne Simson, Karl John, Dorothea Wieck.

Künstlerbiographien beginnen Schule zu machen. Noch ist der grosse Rembrandtfilm in frischer Erinnerung, wird uns schon wieder ein Künstlerleben, diesmal ist es ein grosser Bildhauer aus der Barockzeit, auf der Leinwand erzählt. Der Vergleich mit Rembrandt drängt sich geradezu auf. Beide wurden ihr Leben lang in ihrem künstlerischen Schaffen durch Neid, Missgunst und Böswilligkeit gehindert. Rembrandt litt besonders unter der Engherzigkeit seiner kleindenkenden Mitbürger, während Schlüter im Getriebe des schranzenhaften Hoflebens zermalmt wurde. Der beliebte, wohlbeleibte Heinrich George spielt mit sichtlicher Begeisterung die Rolle des „deutschen Michelangelos", Andreas Schlüter. Er füllt buchstäblich jedes Bild, in dem er auftritt, mit seiner Gestalt und mit seiner Stimme so vollkommen aus, dass alle andern Darsteller neben ihm verblassen. Wir begegnen neben ihm als Elisabeth Schlüter einer Schauspielerin, Mila Kopp, die vom Theater kommt, und die wir hier zum ersten Mal im Filme sehen. Der Film, den Herbert Maisch gestaltete, wirkt ohne Zweifel glaubhaft und hinterlässt einen starken künstlerischen Eindruck. Die Schilderungen der Zustände am Hofe des ersten Preussenkönigs scheinen uns allerdings karrikiert, übertrieben, besonders dann, wenn sie zur biederen, natürlichen Art des grossen Bildhauers, auf den Perücke und Puder offenbar wenig Eindruck machen, in Gegensatz gebracht werden. Eine Szene wird auf jeden Zuschauer tiefen Eindruck machen: der spannende Augenblick, da Schlüter gegen den ausdrücklichen Befehl seines Herrschers den Guss der monumentalen Reiterstatue wagt und dadurch beim König in Ungnade fällt. Wie weit die privaten Verhältnisse im Leben des Bildhauers, namentlich die zeitweiligen Zerwürfnisse mit seiner Gattin und seine wenig erbauliche Freundschaft mit einem früheren, unterdessen durch Heirat zur Gräfin avancierten Modell der historischen Wahrheit entsprechen, entzieht sich unserer Kenntnis. Auf alle Fälle begegnet uns im sauber, aber fast seelenlos kalt aufgenommenen Film keine Szene, die in ihrer Form Anlass zu berechtigtem Tadel geben könnte. 150

BRÜDERLEIN FEIN

IV. Für Erwachsene mit Reserven.

Produktion: Bavaria. — **Verleih:** Neue Interna. — **Regie:** Hans Thimig.
Darsteller: Hans Holt, Marte Harell, Vinnie Markus, Jane Tilden, Hermann Thimig, Paul Hörbiger.

Aus dem themenreichen Leben des Wiener Komödiendichters Ferdinand Raimund werden in diesem Film drei Liebesgeschichten erzählt: zuerst seine Liebe zur Wirtstochter Toni Wagner, die später seine Lebensgefährtin wird, obwohl ihm ihr Vater das Haus verwehrt; dann zur Soubrette Luise Gleich, die Tochter des Komödiendichters, deren losen Charakter Raimund noch rechtzeitig erkennt, und die er darum am Hochzeitstage sitzen lässt, um sie aber unter dem Druck des Publikums doch noch heimzuführen (wenn auch nicht zu einem wirklichen Eheleben); zum dritten zu einer Kollegin, Therese Krones, die er an einen reichen Baron verliert, und die eines frühen Todes stirbt. An deren Totenbett findet Raimund schliesslich seine Toni wieder. So wird der Kreis von Freuden, Ängsten, harten Enttäuschungen und tröstenden Freundesdiensten geschlossen; der Film will also kaum eine Biographie in dem Sinne sein, dass er uns ein richtiges Bild des Dichters bieten möchte, wenn auch die dargestellten Episoden ihren historischen Grund haben. Sonst müsste man bemängeln, dass der Charakter des Dichters zwar reichhaltig, aber immer noch zu einseitig gezeigt werde, dass gerade sein Dichtertum zu sehr verborgen bleibe, usw. Aber damit hätte man der Liebe, die Raimund bei seinem Publikum (zu dem wir Schweizer so gar wenig gehören) geniesst, doch wieder einen schlechten Dienst erwiesen. Im Rahmen des Dargestellten entsteht ein wohltuend geschlossenes, sympathisches Bild, in dem das Wien der damaligen Zeit ohne Aufdringlichkeit in seinem unverkennbaren Charme zum Leben gebracht wird. Hans Holt als Raimund, Hermann Thimig als dessen Freund, Paul Hörbiger als Grillparzer bringen eine bereits selten gewordene Wärme in den Film, wie sie ja zu Raimunds Stücken gehört. Dass sie nicht zu süsslich werde, dafür sorgt die Tragik der Handlung. Sie tönt aus dem Spiel Holts deutlich genug hervor. Einige Reserven wegen den unklaren ehelichen Verhältnissen des Meisters. 151

DIE GROSSE LIEBE

III. für Erwachsene.

Produktion: Ufa. — **Verleih:** Nordisk. — **Regie:** Rolf Hansen.
Darsteller: Zarah Leander, Grethe Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger.

Es ist in den Filmen recht viel von der Liebe die Rede, und selten begegnet uns ein Streifen, bei dem uns nicht eine mehr oder weniger (meistens weniger) vertiefte Liebesgeschichte serviert wird. Wie weit die Liebe der Hanna Holberg zum Oberleutnant Paul Wendlandt, die diesen ganzen Film erfüllt, eine „grosse" Liebe genannt werden kann, ist allerdings eine andere Frage. Wir würden eher einen Titel wählen wie die „ausdauernde" Liebe oder die „treue" Liebe. Da wird eine Sängerin beim Auftreten im Theater plötzlich von einem Fliegeroffizier auf Urlaub entdeckt; er verliebt sich Hals über Kopf in sie, und die beiden bleiben sich treu trotz mannigfaltiger Schwierigkeiten und Hindernisse. Denn immer wieder muss er im Augenblick, da die beiden meinen, an den Traualtar treten zu können, einrücken, und so zieht sich ihr ungeduldiges Warten in die Länge. Es war den Produzenten offenbar weniger darum zu tun, eine Liebesgeschichte zu vertiefen und den Liebenden im Publikum damit eine erzieherisch wertvolle Lehre zu geben, als vielmehr darum, den Millionen von Bräuten und jungen Gattinnen im Hinterland, denen immer wieder der Bräutigam oder der Mann entrissen wird, ein Beispiel heldenhafter „Unterordnung des Persönlichen unter die allgemeine Forderung, wie sie unserem Geschlechte in diesem weltgestaltenden Kriege entspricht" (deutsche Pressestimme) konkret vor Augen zu führen. Zarah Leander verkörpert mit Zurückhaltung und einer Innerlichkeit, die wir bei ihr noch selten bewundern durften, die Gestalt der Sängerin Hanna Holberg, während Viktor Staal den beurlaubten Oberleutnant spielt. Am glaubhaftesten aber wirkt Paul Hörbiger, in seiner Rolle als Freund und Begleiter der gefeierten Sängerin. Er liebt das Mädchen aufrichtig und treu, trotzdem er weiss, dass er kaum Aussichten hat, sie zur Frau zu gewinnen. Der Film wird dem grossen Publikum wegen seines Themas gefallen. Den einzigen Einwand, den wir machen müssen, haben wir schon in der Kurzbesprechung der letzten Nummer angeführt: in der aufdringlichen Art, wie der junge Mann dem auf einem Urlaub entdeckten Mädchen „nachsteigt", ein Musterbeispiel wie man es nicht machen soll. 152

Den guten Film lieben

heißt: Selbst nur den guten Film besuchen. Andern den Weg zu ihm weisen und mitkämpfen gegen den schlechten Film.

daher: **Werben Sie** für den **«Filmberater»**.

A. Z.
Luzern

Papst und Kirche schuld am Krieg?

Eine Auseinandersetzung mit Fragen, Zweifeln, Vorwürfen. Die zeitgemässe Broschüre von J. M. Barmettler, zu Fr. 1.80, für den aufgeschlossenen Leser.

Ein gediegenes Bruder Klausenbild

gibt der Volksvereinsverlag heraus. Es handelt sich um die mehrfache Reproduktion des bekannten, nach dem Urteil von Kunsthistorikern zeitgenössischen Bruder Klausenbildes, das jüngst aufgefunden wurde. Der Preis ist möglichst niedrig gehalten, um die Anschaffung des Bildes jedermann zu ermöglichen.
Format I (37/53 cm) Fr. 2.50 - Format II (80/110 cm) Fr. 8.—.

Volksvereins-Verlag, St. Leodegarstr. 5, **Luzern,** Telephon 2 22 48, Postcheck VII 5266

Buchdruckerei H. Studer-Meyer, Luzern, Zürichstrasse 42